

Jahresbericht 2003

Gliederung

Vorwort

1. Angaben zur Beratungsstelle	1
1.1 Personalsituation und Personalentwicklung	1
1.2 Hauptstelle und Außenstellen	1
1.3 Öffnungs- und Wartezeiten	2
1.4 Regionale Vernetzung	2
2. Statistische Daten der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle	
2.1 Psychologisch-therapeutische Einzelfallberatungen	3
2.1.1 Klientenzahlen nach regionaler Zuordnung	4
2.1.2 Alters- und Geschlechtsverteilung der Klienten	5
2.1.3 Anzahl der Geschwister	6
2.1.4 Ausbildungsstatus der Klienten	7
2.1.5 Familienkonstellation der Klienten	7
2.1.6 Berufsstatus der Klienteneltern	8
2.1.7 Beratungsschwerpunkte	9
2.1.8 Beratungsvolumen und Kontakthäufigkeiten	11
2.1.9 Regionale Sonderauszählungen	12
2.1.9.1 Klienten aus dem Landkreis Augsburg	12
2.1.9.2 Klienten aus der Stadt Augsburg	13
2.1.9.3 Klienten aus dem Landkreis Aichach-Friedberg	13
2.2 Pädagogisch-therapeutische Gruppenangebote	
2.2.1 Gruppenangebote für Kinder	14
2.2.2 Gruppenangebote für Eltern u.a. Erwachsene	15
2.3 Projektarbeit	
2.3.1 Legasthenieprävention	16
2.3.2 Schulnahe Erziehungsberatung	17
2.4 Präventions- und Multiplikatorenarbeit	
2.4.1 Elternabende, Vorträge, Öffentlichkeitsarbeit	18
2.4.2 Mitwirkung in Arbeitskreisen und Gremien	19
2.4.3 Erfahrungsaustausch und Kontakte mit Fachkräften aus anderen Institutionen	20
2.5 Interne Aufgaben und Tätigkeiten	
2.5.1 Innerverbandliche Aufgaben	20
2.5.2 Teaminterne Tätigkeiten	20
2.5.3 Fortbildungen der Mitarbeiter	21
Anhang	
◆ Träger	23
◆ Beschäftigungszeiten der Mitarbeiter	23
◆ Örtliche Verteilung der Fallzahlen aus den Landkreisen Augsburg und Aichach-Friedberg	24

Vorwort

Im Jahr 2003 erzielte unsere Beratungsstelle ihr bisher größtes Arbeitsvolumen: Die Zahl der Einzelfallberatungen stieg deutlich an, das pädagogisch-therapeutische Gruppenangebot wurde aufgestockt und die Projektarbeit merklich ausgebaut. Seit Juni 2003 besteht in Kriegshaber-Cramerton eine weitere Außenstelle.

Für diese positive Entwicklung sind im wesentlichen ursächlich:
Nach Ende der Phase des personellen Umbaus konnte in 2003 wieder die vollzählige Mitarbeiterkapazität genutzt werden, was zusammen mit einer verbesserten Arbeitsorganisation Ressourcen freisetzte. Insbesondere jedoch ist dieses beachtliche Ergebnis dem Engagement, der Flexibilität und der Innovationsbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verdanken.

Ein besonderer Dank geht zudem eingangs an alle, die zum Gelingen unserer Arbeit beigetragen haben:

An die Leitungsebene der Katholischen Jugendfürsorge, die unsere Aktivitäten nachhaltig und wohlwollend unterstützte, an die Fachkräfte aus allen Einrichtungen, mit denen wir zusammenarbeiten durften, sowie an unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich den Problemen und Fragen der Klienten stellten, sie in Krisen und Veränderungsprozessen begleiteten und mit ihnen Lösungen erarbeiteten.

1. Angaben zur Beratungsstelle

1.1 Personalsituation und Personalentwicklung

Unsere Erziehungs- Jugend- und Familienberatung verfügt über 7 Vollzeitstellen, davon sechs pädagogisch-psychologische Fachstellen und eine Verwaltungsstelle. Im Zuge der Personalentwicklung wurden zwei Vollzeit-Fachstellen in vier Teilzeitstellen umgewandelt, was organisatorische Verbesserungen mit sich brachte. So konnten die Arbeitszeiten effektiver aufeinander abgestimmt und vermehrt Abendtermine angeboten werden (vgl. Anhang S. 23).

1.2 Hauptstelle und Außenstellen

Neben der von Montag bis Freitag täglich geöffneten Hauptstelle in der Schaezlerstraße 36 halten wir Nachmittags einmal wöchentlich Beratungstermine in folgenden Außenstellen ab:

Dinkelscherben, Gersthofen, Königsbrunn, Schwabmünchen, seit Juni 2004 auch Kriegshaber-Cramerton. Dazu kommen bei Bedarf Beratungsmöglichkeiten im Universitätsviertel und im Kinderzentrum Oberhausen (siehe Deckblatt).

Die rege Nachfrage an Außenterminen zeigt, dass unsere Außenstellen vor Ort einen bedeutenden Beitrag zur gemeindenahen Erziehungs- und Familienberatung leisten.

1.3 Öffnungs- und Wartezeiten

Unsere Sprechstunden nach Voranmeldung finden von Montag bis Donnerstag von 8.00 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 17.30 Uhr statt, freitags von 8.00 bis 17.30 Uhr. In dringenden Fällen wird jeden Mittwoch von 14.00 bis 17.30 Uhr eine offene Sprechzeit ohne Voranmeldung angeboten.

Eine spezielle Jugendsprechstunde gibt es freitags zwischen 14.00 und 15.00 Uhr, darüber hinaus bekommen eilige Jugendliche innerhalb 48 Stunden einen Termin. Abend- oder Sondertermine können nach Absprache vereinbart werden.

Die Wartezeiten für ein Erstgespräch konnten trotz gestiegener Klienten- und Kontaktzahlen unter Verwendung eines elektronischen Terminvergabesystems und durch flexible Arbeitszeiten weiterhin relativ kurz gehalten werden. Im Durchschnitt lagen sie im Jahr 2003 zwischen 6 und 8 Tagen, wobei saisonale Faktoren wie Schulzeugnisvergabe oder Weihnachtszeit die Wartezeiten geringfügig ansteigen ließen.

1.4 Regionale Vernetzung

Mehr noch als im Vorjahr stand unsere Einrichtung auch 2003 im Austausch mit anderen sozialen Institutionen aus unseren Versorgungsgebieten, vor allem mit Jugendämtern, ASD, Schulen, Kindergärten, aber auch mit niedergelassenen Ärzten, Kinder- und Jugendpsychotherapeuten aus Stadt und Landkreis Augsburg sowie aus dem Landkreis Aichach-Friedberg.

Über die Hälfte der „Fälle“ (54,2 %, 2002: 51,9 %) nahmen unsere Leistungen nach solcher „institutioneller Anregung“ in Anspruch, was als Indiz für eine funktionierende Kooperation zwischen den sozialen Einrichtungen gewertet werden kann.

Zudem waren wir auch 2003 durch regelmäßige Teilnahme an örtlichen und regionalen Arbeitskreisen mit relevanten Berufsgruppen fachlich vernetzt (vgl. S. 19f).

2. Statistische Daten unserer Erziehungs- Jugend- und Familienberatungsstelle

Die Arbeit unserer Beratungsstelle lässt sich - inhaltlich miteinander verknüpft - in fünf Bereiche aufgliedern. Im Einzelnen sind dies:

- Psychologisch-therapeutische Einzelfallberatungen
- Pädagogisch-therapeutische Gruppenangebote
- Projektarbeit
- Präventions- und Multiplikatorenarbeit
- Interne Aufgaben und Tätigkeiten

Über das geleistete Arbeitsvolumen in diesen fünf Bereichen will der Jahresbericht Rechenschaft abgeben. Statistische Grundlage dieser deskriptiven Analyse sind quantitative Daten über Klienten und deren Beratungsverläufe, wie sie über das elektronische Programm EBUco erfasst, verwaltet und anonymisiert ausgewertet werden.

Um bedeutsame Veränderungen aufzuzeigen, sind die jeweiligen Vorjahreszahlen in Klammern angegeben.

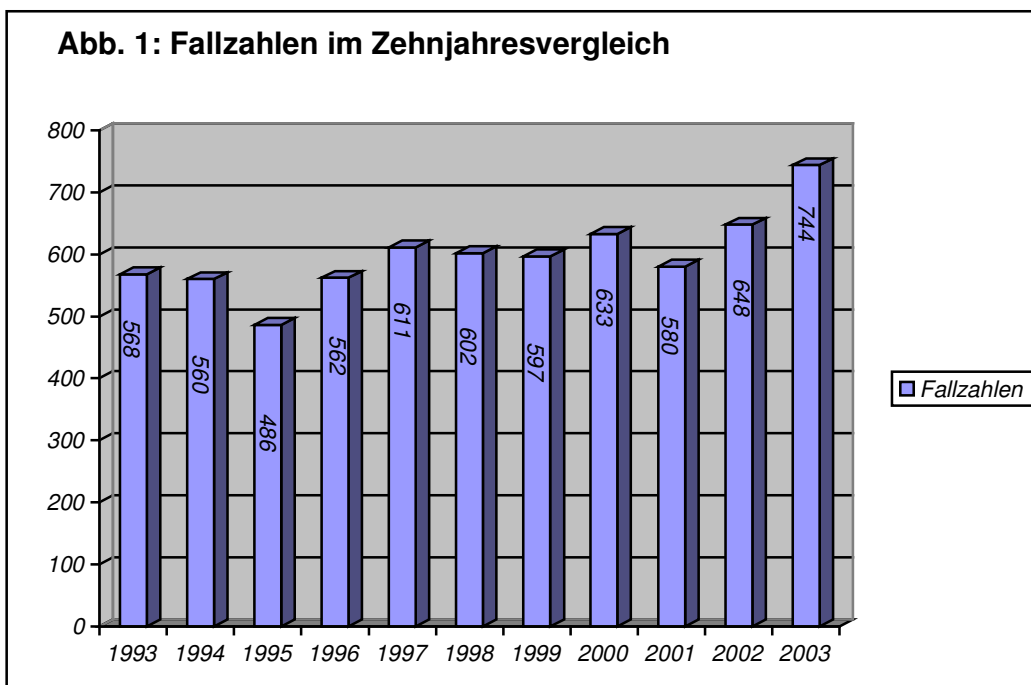
2.1 Psychologisch-therapeutische Einzelfallberatungen

Psychologisch-therapeutische Einzelfallberatungen mit Familien, Kindern und Jugendlichen bilden traditionell den Schwerpunkt unserer Arbeit und stehen daher im Mittelpunkt des Jahresberichts.

Traditionell legitimieren sich Beratungsstellen primär über ihre Quantitäten als über die Qualität ihrer Arbeit. So geht es auch in diesem Jahresbericht zunächst um Fallzahlen.

Dabei werden als „Fall“ ausschließlich solche Kinder oder Jugendliche gezählt, die mit einer spezifischen Problematik zu uns in Beratung kommen oder um die es in der Beratung schwerpunktmäßig geht.

Eine Langzeitbetrachtung macht deutlich, dass unsere Fallzahlen – wie auch andernorts – im Zehnjahresvergleich tendenziell angestiegen sind. Die deutliche Zunahme gegenüber 2002 erklärt sich wie im Vorwort bereits ausgeführt.



Im Berichtsjahr 2003 wurde unsere Beratungsstelle von **744 „Fällen“** (2002: 648) aufgesucht. Davon gaben 93 % (N = 692) eine deutsche und 7% (N = 52) eine ausländische Staatsangehörigkeit an. Damit hat sich der Anteil der Klienten mit ausländischem Pass um 2,1 % erhöht.

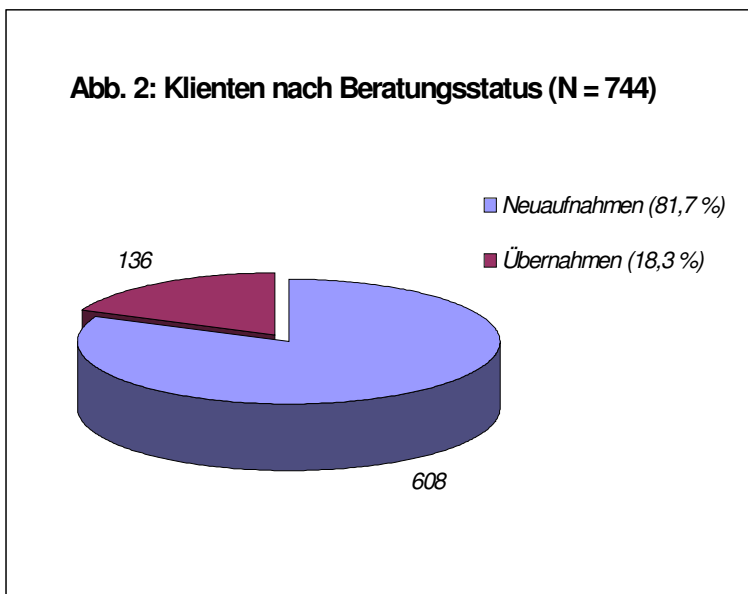
Aufgrund unseres systemisch ausgerichteten Arbeitsansatzes waren neben den eigentlichen Klienten noch **1039 Personen** (2002: 978) aus deren Familien direkt am Beratungsprozess beteiligt (v.a. Eltern, aber auch Verwandte und andere nahestehende Personen). Außerdem bestand bei **109 Fällen** intensiver Beratungskontakt mit Personen außerhalb der Familie (Jugendamt, Lehrer, Erzieher).

Daraus ergibt sich für das Berichtsjahr 2003 eine Zahl von insgesamt **1922 Personen** (2002: 1756), die an unseren Einzelfallberatungen aktiv und unmittelbar beteiligt waren.

Zudem erbrachten wir in **16** nicht aufgenommenen Fällen schriftliche Leistungen (Anschreiben, Auskünfte) für Klienten, die somit ebenso in unserer Statistik fehlen, wie **46** weitere Klienten, die nach telefonischen Vorgesprächen den vereinbarten Termin nicht wahrnahmen.

Zahlreichen weiteren Personen - die im Jahresbericht ebenfalls nicht berücksichtigt wurden - konnten wir darüber hinaus durch zeitintensive telefonische Beratung weiterhelfen. Ihre Zahl wird zusammen auf etwa **64** (2002: 70) geschätzt, der damit verbundene Zeitaufwand liegt gleichbleibend bei annähernd 45 Stunden.

Von den **744** statistisch erfassten Fällen des Jahres 2003 waren 81,7 % (N = 608) Neuaufnahmen, 18,3 % (N = 136) wurden aus 2002 übernommen (vgl. Abb. 1). Damit ist die Zahl der Neuaufnahmen im Vergleich zum Vorjahr um 1,8 % leicht gesunken.



Die „**Anregung**“, eine Beratung an unserer Stelle in Anspruch zu nehmen, kam zu 16,8 % (N = 125) von den Jugendämtern, zu 14,9 % (N = 111) von den Schulen, zu 10,7 % (N = 80) von Bekannten und Verwandten, zu 8,1 % (N = 60) von Ärzten und niedergelassenen Therapeuten, zu 6,3 % (N = 47) von Kindergärten sowie zu 5,9 % (N = 44) von anderen Beratungsstellen.

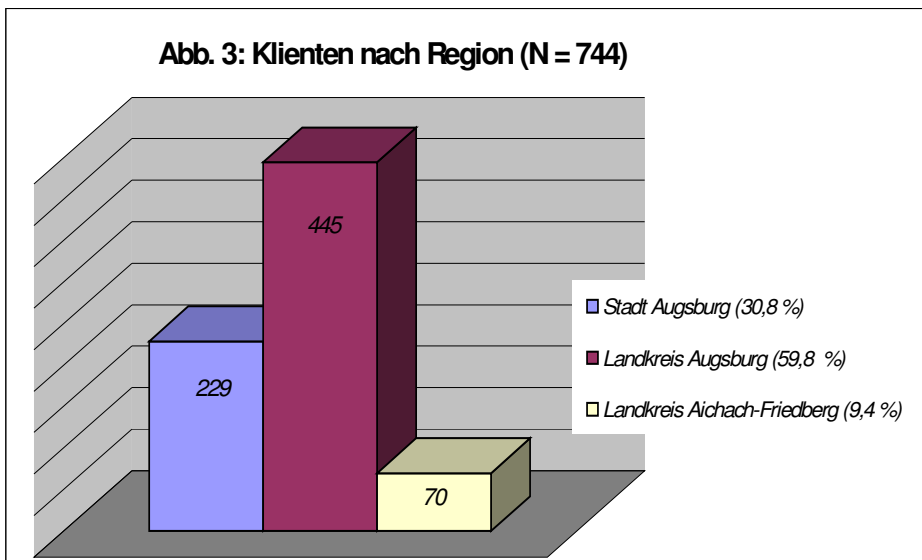
Somit beträgt der Anteil „institutioneller Anregung“ 54,2 %. Ohne fremde Anregung kamen 29,9 % (N = 222), auf Anweisung des Gerichts 2,2 % (N = 16).

Die eigentliche **Initiative** zum ersten Beratungskontakt ging dann, wie schon im Vorjahr, in 76 % (N = 493) der Fälle von den Müttern der Klienten aus, etwa 15 % (N = 96) der Väter – etwas mehr als im Vorjahr (12%, N = 67) – waren bei der Beratungsaufnahme als Initiatoren aktiv. Bekannte, Verwandte, soziale Dienste oder andere Erziehungsberechtigte spielten dabei wiederum nur eine untergeordnete Rolle. Insgesamt 3,7% (N = 24) unserer „Fälle“ - fragten von sich aus um eine Beratung nach, mehr als im Vorjahr (1%, N = 6).

2.1.1 Klientenzahlen nach regionaler Zuordnung

Die prozentuale Verteilung unserer Klienten nach regionalen Versorgungsgebieten (Landkreis Augsburg, Stadt Augsburg, Landkreis Aichach-Friedberg) blieb in den letzten beiden Jahren relativ konstant. Die absoluten Zahlen zeigen allerdings eine merkliche Zunahme.

So lag der Anteil der Rat- und Hilfesuchenden aus dem Landkreis Augsburg im Jahr 2003 mit **445** Fällen (2002:401) bei 59,8 %, aus dem Stadtgebiet Augsburg kamen **229** (2002:191), also 30,8 % und aus dem Landkreis Aichach-Friedberg insgesamt **70** (2002:56) 9,4 % unserer Fälle (vgl. Abb. 3).



2.1.2 Alters- und Geschlechtsverteilung der Klienten

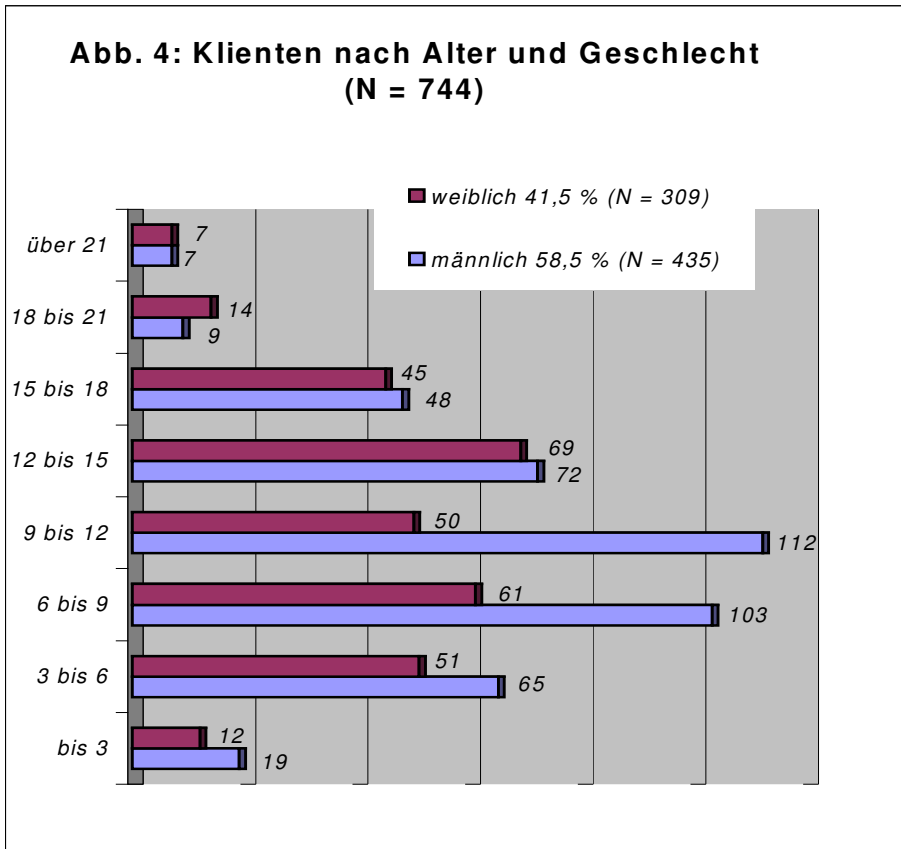
Die Statistik zeigt, dass unsere Klienten zu 75,3 % (N = 560) der Altersspanne von 6 bis 18 Jahren zuzuordnen sind.

Nach Kohorten aufgegliedert ist die Gruppe der 6 bis 9jährigen mit 22,0 % (N = 164) am stärksten vertreten, nur knapp vor den 9 bis 12jährigen mit 21,8 % (N = 162), den 12 bis 15jährigen mit 18,9 % (N = 141) und den 15 bis 18jährigen mit 12,5 % (N = 93). Der Anteil bis 6jähriger beträgt 2003 immerhin wieder 19,8 % (N = 147), während die über 18 jährigen mit 5,0 % (N = 37) relativ konstant geblieben sind (2002: 4,3 %).

Damit bestätigt sich die zuletzt festgestellte Tendenz zur pubertären bzw. vorpubertären Klientel zu Lasten Jüngerer nicht mehr. Machte die Altersgruppe der bis zu 6jährigen in 2000 noch 23,6 % aus, so waren es 2001 nur mehr 14,1 % und im Jahre darauf 15 % der Fälle. Im Berichtsjahr stieg diese Altersgruppe um fast 5 % wieder auf knapp $\frac{1}{4}$ unserer Klienten an.

Relativ stabil blieb dagegen die Geschlechterverteilung mit etwa 60:40 zugunsten der männlichen Klienten. In den Altersgruppen bis 12 Jahre sind deutlich mehr Jungen vertreten, bei den 12 bis 18jährigen ist das Geschlechterverhältnis dann ausgewogen.

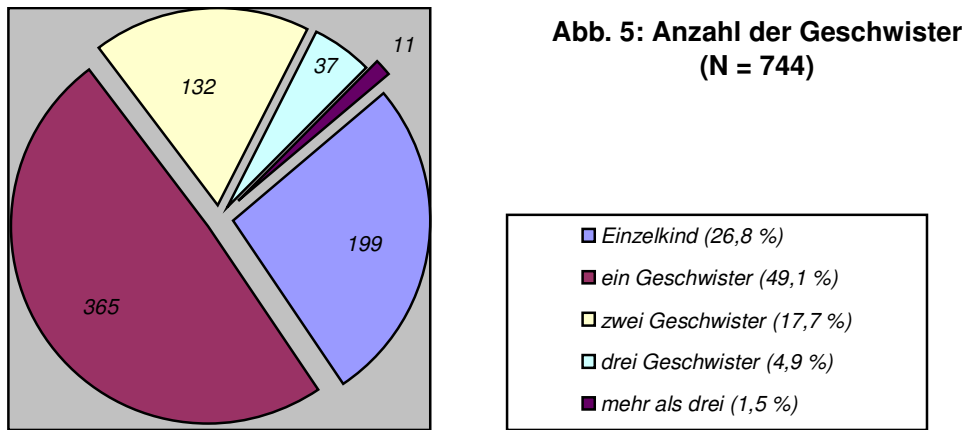
In der Gruppe der 18 bis 21 jährigen sind Mädchen in der Mehrzahl (vgl. Abb. 4).



2.1.3 Anzahl der Geschwister

Von unseren insgesamt 744 „Fällen“ hatten – ähnlich wie in den Vorjahren - beinahe die Hälfte (N = 365) zum Zeitpunkt der Beratung ein Geschwister, 26,8 % (N = 199) waren Einzelkinder und etwa ¼ hatten mindestens zwei oder mehr Geschwister. Offen bleibt jedoch, ob die Klienten tatsächlich auch mit ihren Geschwistern zusammenleben oder nicht.

Somit ergibt eine modellhafte Hochrechnung, dass unsere Klientenmütter im Durchschnitt 2,05 Kinder haben, also mehr als der aktuelle statistische Durchschnitt mit nur 1,3 Kindern.



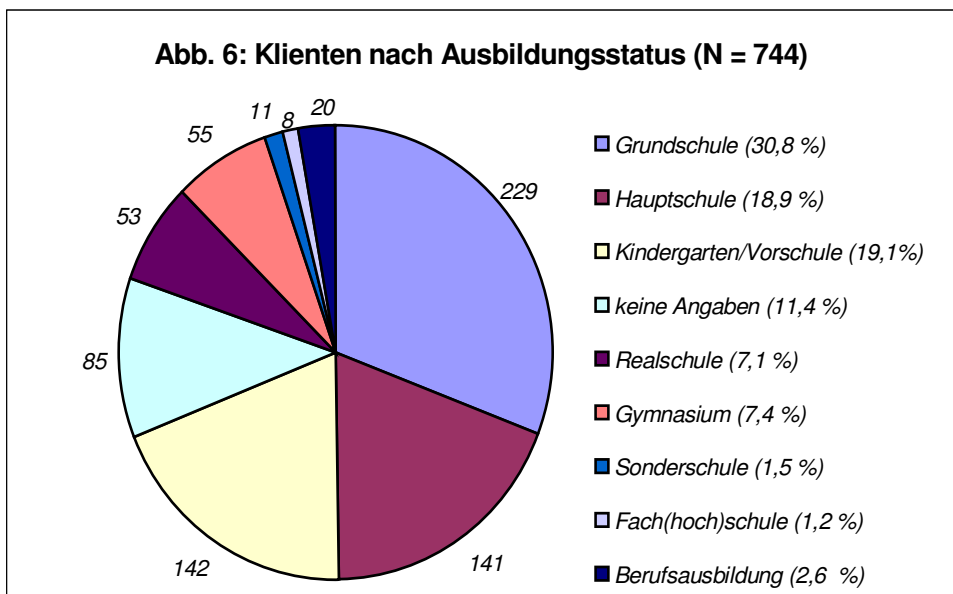
2.1.4 Ausbildungsstatus der Klienten

Die Analyse unserer Klienten nach ihrem Ausbildungsstatus zeigt wie im Vorjahr ein Übergewicht von Grund- (30,8 %) und Hauptschülern (18,9 %), gefolgt von Kindern aus den Bereichen Kindergarten und Vorschule (19,1 %).

Klienten aus weiterführenden Schulen waren mit 15,7 % (2002: 18,3% %) vertreten, davon Realschule (7,1 %), Gymnasium (7,4 %) und Fach(hoch)schule (1,2 %).

In der Berufsausbildung befanden sich 2,6 % (2002: 3 %), die Sonderschule besuchten 1,5 %. Keine Angaben machten 11,4 % unserer Klienten (vgl. Abb. 6).

Damit sank der Anteil von Grund- und Hauptschülern von 55,3 % (2001) und 50,9 % (2002) auf 49,7 % (2003); parallel stieg der Prozentsatz von Schülern aus weiterführenden Schulen zunächst von 15,1 % (2001) auf 18,3 % (N = 118) an, fiel aber in 2003 wieder auf 15,7 % zurück.



2.1.5 Familienkonstellation der Klienten

Die gesamtgesellschaftliche Tendenz zu alleinerziehenden oder neu zusammengesetzten Familiensystemen spiegelt sich auch in unseren Daten:

So erhöhte sich der Anteil alleinerziehender Mütter von 35,0 % in 2001 und 37,8 % im Vorjahr auf nunmehr 42,2 % (N = 314). Damit bilden Kinder und Jugendliche von alleinerziehenden Müttern erstmals die zahlenmäßig größte Gruppe unserer Klienten.

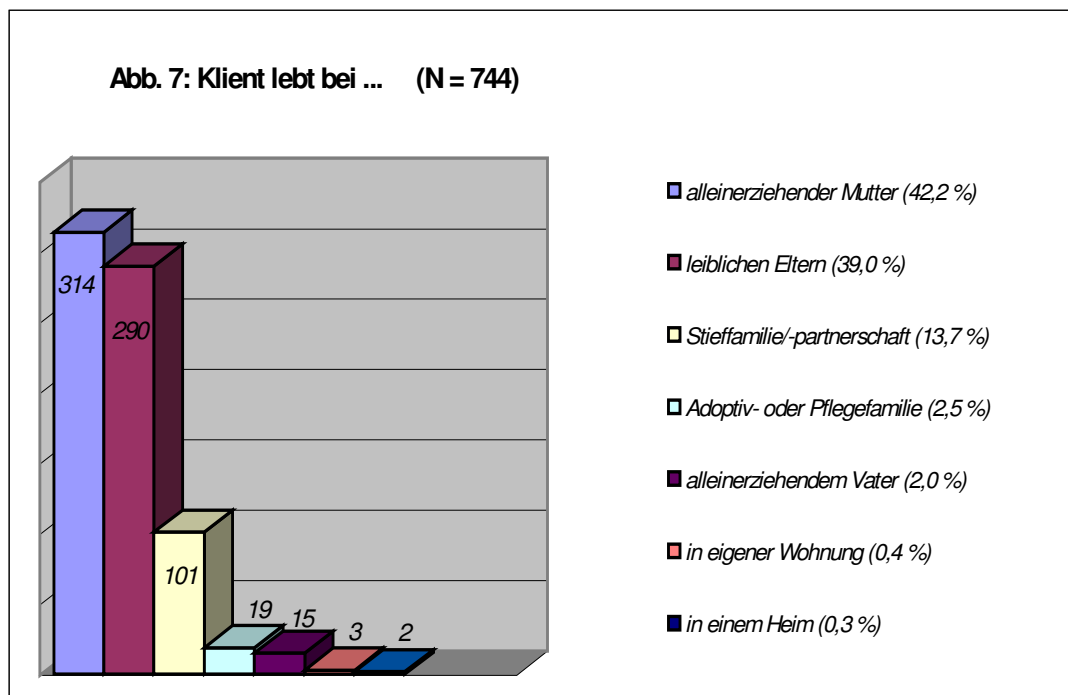
Gleichzeitig blieb der Anteil alleinerziehender Väter in den letzten Jahren auf niedrigem Niveau relativ konstant: 2,6 % (2001), 3,2 % (2002), aktuell 2,0 % (N = 15).

Somit weisen unsere Klienten insgesamt einen Anteil von 44,5 % (N = 329) alleinerziehenden Eltern aus.

Daneben scheint sich der Prozentsatz sogenannter Patchwork-Familien einzupendeln: Lebten 2001 noch 14,1 % unserer „Fälle“ in Stieffamilien bzw. Stieffpartnerschaften, so waren dies im Vorjahr 16,2 % und aktuell 13,7 % (N = 101).

Zugleich stagnieren bei unseren Klienten traditionelle Familienformen: Im Jahr 1999 lebten insgesamt 41,4 % und 2000 dann 40,1% unserer Klienten bei ihren leiblichen Eltern bzw. Adoptiv- und Pflegeeltern. Zwar stieg diese Zahl im Jahr 2001 kurzfristig auf 44,4 % an, fiel aber schon 2002 auf 41,0 % zurück und erreichte im Berichtsjahr vergleichbare 41,5 % (N = 309). Davon lebten 39,0 % (N = 290) bei ihren leiblichen Eltern und 2,5 % (N = 19) bei Adoptiv- oder Pflegeeltern.

Weitere Wohnformen spielten dagegen nur eine untergeordnete Rolle (vgl. Abb. 5).

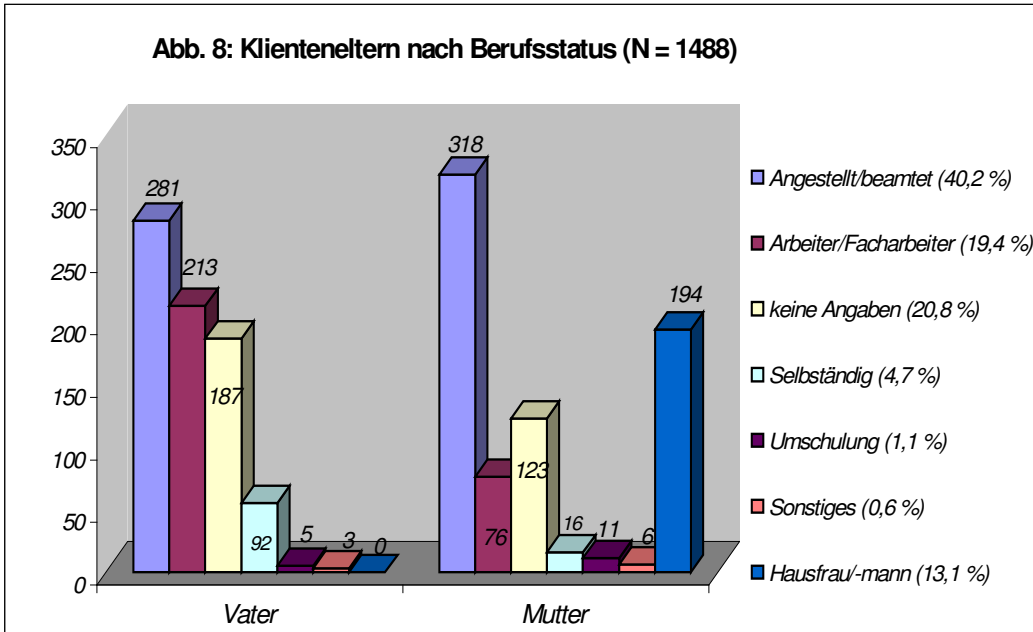


2.1.6 Berufsstatus der Klienteneltern

Aufgeschlüsselt nach dem Berufsstatus zählen 40,2 % (2002: 43,6 %) der Klienteneltern zur Gruppe der Angestellten und Beamten, 19,4 % (2002: 17,5 %) zur Arbeiter- und Facharbeiterschaft, 4,7 % (2002: 6,2 %) waren selbständig, keine Angaben machten 20,8 % (2001: 21,8 %). Zur insgesamt mit 13,1 % (2002: 7,4 %) gegenüber dem Vorjahr wieder deutlich gestiegenen Gruppe der Hausfrauen/-männer zählten diesmal allerdings keine Väter.

Andere berufliche Statuspositionen (berufliche Umschulung, Sonstiges) spielten wie schon im Vorjahr nur eine untergeordnete Rolle (vgl. Abb. 8).

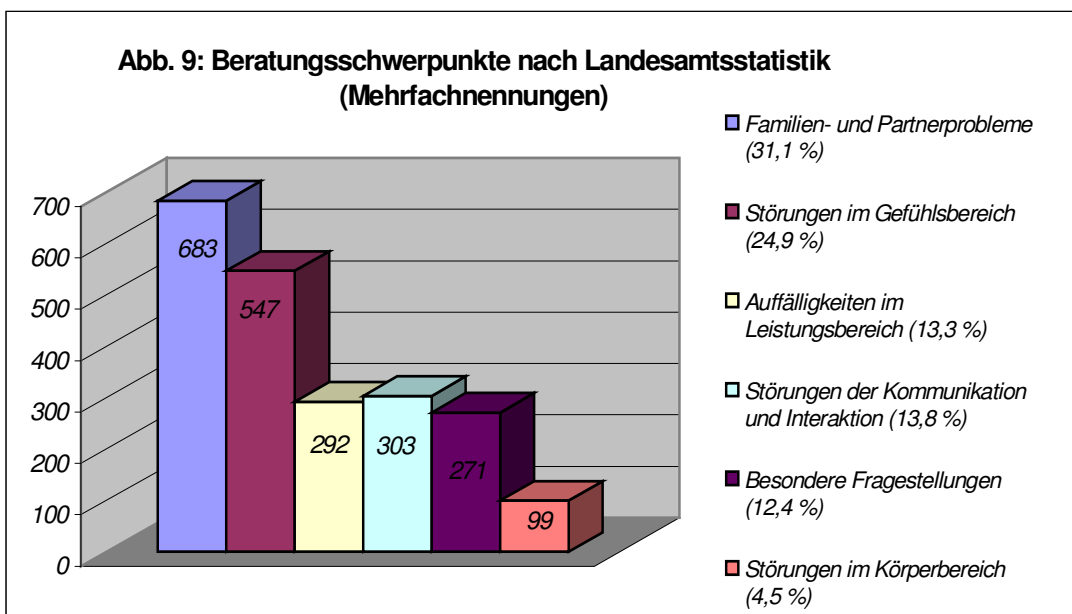
Somit fand eine leichte Verschiebung in Richtung „niedrigerer“ sozialer Berufspositionen statt. Allerdings gibt der angegebene Berufsstatus nicht die tatsächliche Erwerbssituation unserer Klienten wieder, die für den nächsten Jahresbericht jedoch gesondert erfasst wird.



2.1.7 Beratungsschwerpunkte

Zur Erfassung und Darstellung der thematischen Schwerpunkte von Erziehungs- und Familienberatung werden üblicherweise zwei Kriterienkataloge mit jeweils unterschiedlicher Akzentuierung benutzt. Es ist also naheliegend, auch die Inhalte unserer Beratungsarbeit danach zu differenzieren:

Entsprechend den Vorgaben der bayerischen Landesamtstatistik lassen sich – im Vergleich zum Vorjahr nur unwesentlich veränderte – Beratungsthematiken darstellen, die sich bei unseren Klienten nach dem Prinzip der Mehrfachnennungen wie folgt verteilen (vgl. Abb. 9):



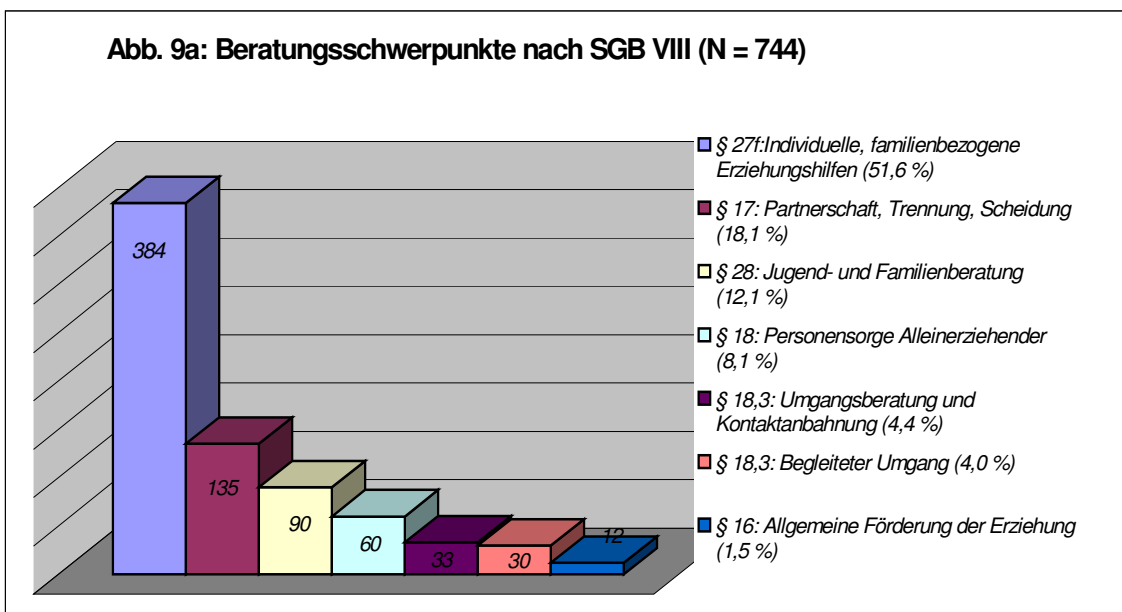
Die Mehrzahl der Nennungen fällt – wie schon im Vorjahr mit 34,9 % - mit diesmal 31,1 % auf die Kategorie „Familienprobleme und Partnerprobleme“. Dahinter verbergen sich vor allem trennungs- und scheidungsbedingte Konflikte sowie Folgen bzw. Spätfolgen von Trennung und Scheidung. Außerdem werden damit auch Interaktionsschwierigkeiten und Defizite bei elterlichem Erziehungsverhalten und bei innerfamiliären Rollenverteilungen erfasst.

Mit 24,9 % der Nennungen wird die Kategorie „Störungen im Gefühlsbereich“ erneut am zweithäufigsten genannt. Gemeint sind damit Zustände emotionaler Labilität, Ängste, Zwänge und Dissozialität (Schwindeln, Weglaufen, Betrügen, Aggressivität, Soziopathie).

„Störungen der Kommunikation und Interaktion“ machen 13,8 % der Nennungen aus (Störungen in sozialen Beziehungen, mangelnde soziale Kompetenz, Auffälligkeiten im Spielverhalten, Probleme mit Gleichaltrigen, Kontakthemmungen, Geschwisterivalität), gefolgt von „Auffälligkeiten im Leistungsbereich“, insbesondere Arbeits- und Konzentrationsstörungen, Aufmerksamkeitsdefizite und Entwicklungsrückstände mit 13,3 % der Nennungen.

„Besondere Fragestellungen“ wie allgemeine Erziehungsfragen, Prüfung des Entwicklungsstandes – Entwicklungsdiagnostik – aber auch Fragen zum Sorge- und Besuchsrecht machen 12,4 % der Nennungen aus. An letzter Stelle der genannten Merkmale steht wie schon im Vorjahr mit 4,5 % die Kategorie „Störungen im Körperbereich“, also körperliche Auffälligkeiten und psychosomatische Probleme (z.B. psychomotorische Unruhe, Schlafstörungen, Enuresis, selbstverletzendes Verhalten).

Unter Bezug auf die Beratungsinhalte des SGB VIII (KJHG) ergibt sich daneben bei unseren Klienten im Berichtsjahr folgendes Bild, das mit dem vorigen (Abb. 9) inhaltlich korrespondiert (vgl. Abb. 9a):



Hier zeigt sich wie im Vorjahr, dass die Mehrzahl unserer Fälle individuelle, familienbezogene Erziehungshilfen (51,6 %, N = 384) bzw. Jugend- und Familienberatung (12,1 %, N = 90) nach §§ 27, 28 in Anspruch nimmt:

Gemeint sind damit „pädagogische und damit verbundene therapeutische Leistungen“ zur Gewährung bzw. Wiederherstellung des Kindeswohls (§ 27) sowie fachliche Unterstützung „bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und der zugrunde liegenden Faktoren, bei der Lösung von Erziehungsfragen sowie bei Trennung und Scheidung“ (§ 28).

Die damit korrespondierende „Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung“ (§ 17) fragten zudem 18,1 % (N = 135) unserer Klienten nach.

Dem Beratungsschwerpunkt „Personensorge Alleinerziehender“ (§ 18) zuzurechnen sind 8,1 % (N = 60) unserer Fälle (2002: 5,4 %). Hier geht es vor allem um eine allgemeine Beratung und um grundsätzliche Informationen zu Fragen des Umgangsrechts.

Daneben nahmen insgesamt 8,4 % (N = 63) unserer Klienten eine besondere Unterstützung bei der Ausübung des Umgangsrechts nach § 18 Abs. 3 SGB VIII in Anspruch. So fanden im Berichtsjahr insgesamt 33 Umgangsberatungen in Form spezieller Kontakthanbahnungen (4,4 %) sowie 30 - meist gerichtlich angeordnete - sogenannte Begleitete Umgänge (4,0 %) statt.

Da es sich bei diesen Klienten meist um hochkonfliktvolle Fälle mit zeit- und personalintensiven Beratungsprozessen handelt, wirkt sich die in absoluten Zahlen zunächst relativ gering erscheinende Steigerung gegenüber dem Vorjahr (6,6%, N = 43) im Arbeitsalltag unserer Beratungsstelle jedoch nachhaltig aus.

Eine einzelfallbezogene „allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“ (§ 16) fällt mit 1,6 % (N = 12) dagegen weniger ins Gewicht. Solche Leistungen bieten vielmehr unsere Angebote zur Familienbildung (Punkt 2.2.2.: „Pädagogisch-therapeutische Gruppenangebote für Eltern u.a. Erwachsene“).

Zusammengefasst zeigt unsere Statistik nun schon seit Jahren, dass Beratung und Unterstützung von Trennungs- und Scheidungsfamilien einen erheblichen Anteil der Arbeit ausmachen. Daneben gibt es bei unseren Klienten einen kontinuierlich anhaltenden Anstieg alleinerziehender, getrennter und neu zusammengesetzter Familien (vgl. Abb. 7).

Der damit verbundene, zunehmende Aufwand an Beratungsarbeit mit oft hochstrittigen Familien, an konflikthafter Kontakthanbahnung und Begleitetem Umgang wirft für Erziehungs- und Familienberatungsstellen konzeptionelle Fragen auf, denen es sich zu stellen gilt.

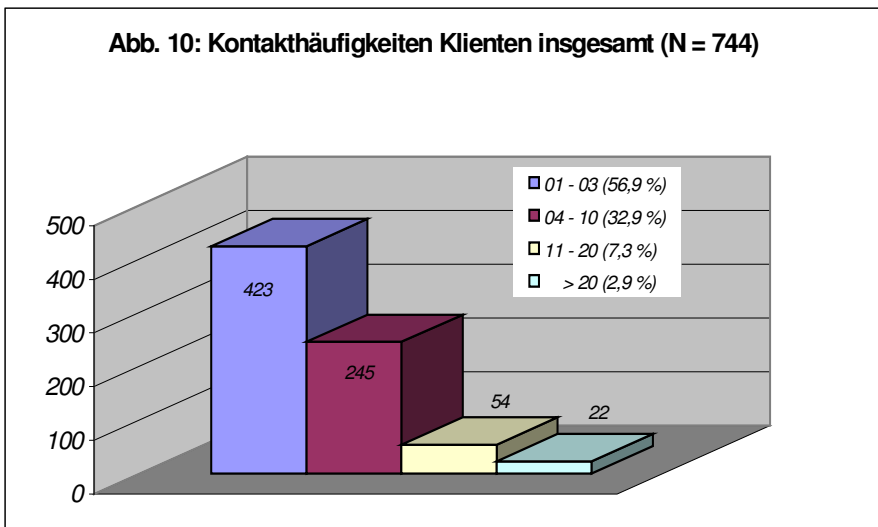
2.1.8 Beratungsvolumen und Kontakthäufigkeiten

Im Vergleich zum Vorjahr stieg das Beratungsvolumen der psychologisch-therapeutischen Einzelfallhilfen merklich an:

So erhöhte sich die Zahl der Fälle von 648 auf 744, demzufolge nahmen die Kontakthäufigkeiten von 2622 auf 3040 und die Netto-Beratungszeit von 3456 auf 3907 Zeiteinheiten zu.

Das bedeutet, dass im Jahr 2003 im Schnitt pro Fall 4,08 Beratungskontakte durchgeführt wurden (2002: 4,05). Die durchschnittliche reine Kontaktdauer pro Fall lag bei 3,9 Stunden (2002: 4,0 Std.), was mit der lösungs- und kurzzeitorientierten Ausrichtung unserer Arbeit übereinstimmt.

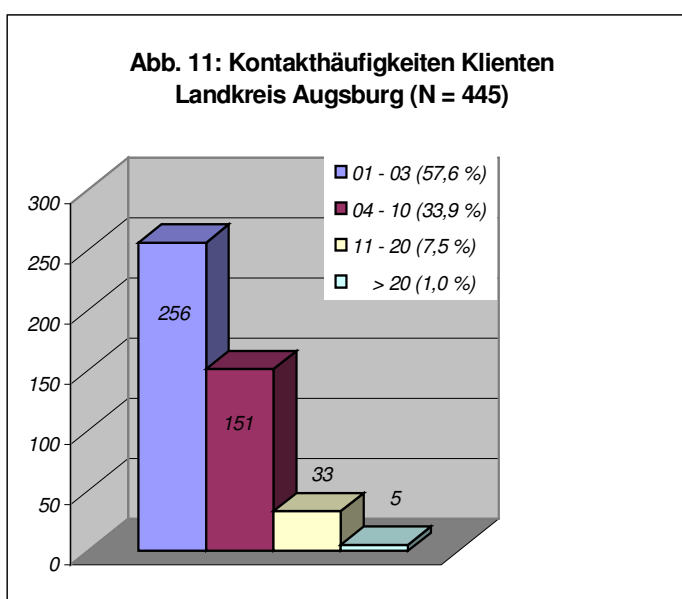
Insgesamt nahmen 56,9 % (N = 423) der Klienten bis zu drei Sitzungen in Anspruch (2002: 57,9 %), 32,9 % (N = 245) wurden vier bis zehn mal beraten (2002: 32,2 %), 10,2 % (N = 76) kamen noch öfter (2002: 9,9 %). (vgl. Abb. 10)



2.1.9 Regionale Sonderauszählungen

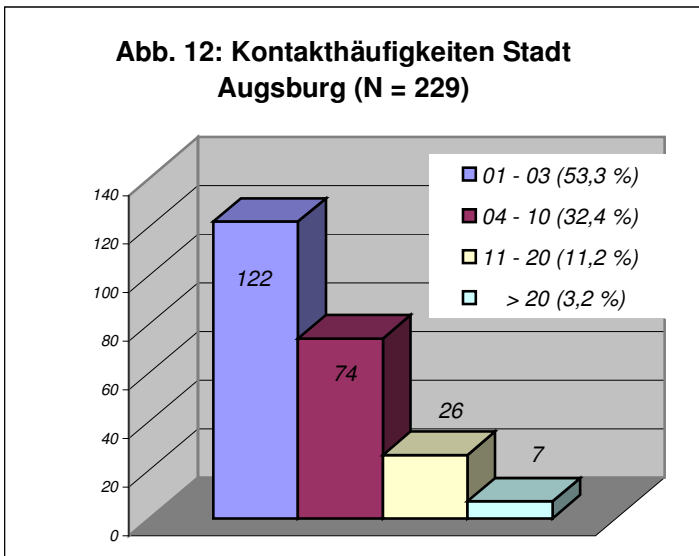
Zugeordnet zu unseren regionalen Versorgungsgebieten verteilen sich die Kontaktzahlen wie folgt:

2.1.9.1 Klienten aus dem Landkreis Augsburg



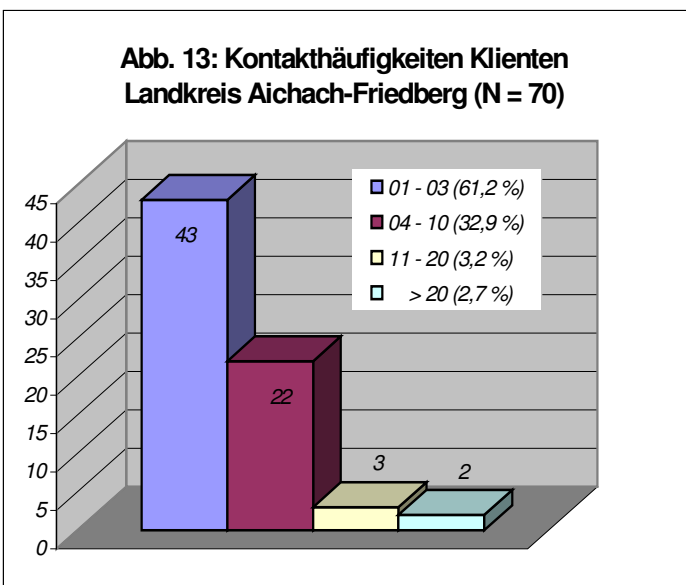
Klienten aus dem Landkreis Augsburg machen 59,8 % (N = 445) unserer Gesamtpopulation aus (2002: 61,9 %), von der sie sich sowohl in ihrer Alters- und Geschlechtsverteilung, im Ausbildungsstatus, in der Wohn- und Geschwistersituation, im elterlichen Berufsstatus, als auch in den Beratungsschwerpunkten und in den Kontakthäufigkeiten nicht signifikant unterscheiden (vgl. Abb. 11). Zur örtlichen Verteilung der Fälle aus dem Landkreis Augsburg (siehe S. 24).

2.1.9.2 Klienten aus der Stadt Augsburg



Die Klienten aus der Stadt Augsburg unterscheiden sich von unserer Gesamtpopulation in den genannten Auswahlkriterien ebenfalls nicht wesentlich. Auch deren Sitzungshäufigkeiten sind somit prozentual relativ ähnlich (vgl. Abb. 12).

2.1.9.3 Klienten aus dem Landkreis Aichach-Friedberg



Nennenswerte Abweichungen zur Gesamtpopulation lassen sich hier ebenfalls nicht feststellen. Allerdings stieg die absolute Zahl der Klienten im Vergleich zum Vorjahr wieder von 56 auf 70 an. Zur genauen örtlichen Zuordnung der Fälle aus dem Landkreis Aichach-Friedberg (siehe Anhang S. 24).

2.2 Pädagogisch-therapeutische Gruppenangebote

Soziale Gruppenarbeit nach § 29 – ein integrativer Bestandteil des SGB VIII - soll Kindern und Jugendlichen bei der Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen helfen. Daneben fordert § 16 Abs. 2 bei den zu erbringenden Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie insbesondere auch spezielle Angebote der Familienbildung. Auf beide Bereiche geht unser pädagogisch-therapeutisch orientiertes Gruppenangebot ein.

Dabei erreichte das Gruppenangebot im Jahr 2003 seinen bisherigen Höchststand. So boten wir für Kinder und Jugendliche - wie bisher - 5 Gruppen, für Eltern und Erwachsene jedoch insgesamt 8 Gruppen an, die in meist wöchentlichen Abständen über mehrere Monate regelmäßig stattfanden.

2.2.1 Gruppenangebote für Kinder

Die drei heilpädagogisch und gruppentherapeutisch konzipierten Spiel-Sport-Gruppen sind für unsere Beratungsstelle schon seit Jahren zum charakteristischen Markenzeichen geworden.

Sie wenden sich an Kinder, die in unterschiedlicher Weise Schwierigkeiten im Sozialkontakt mit Gleichaltrigen haben. Wöchentlich treffen sich die aus jeweils acht bis zehn Kindern bestehenden Gruppen (Vorschulalter, Klassen 1 bis 3, Klassen 4 bis 6) in einer Sporthalle, wo Turngeräte in Spielaufbauten und soziale Lernfelder verwandelt werden.

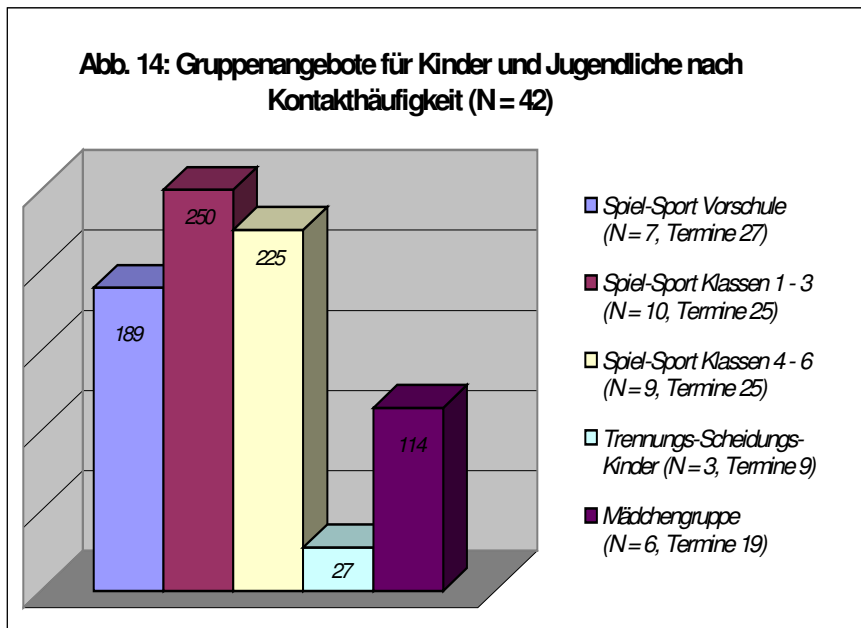
Zwei Fachkräfte unterstützen und fördern die Kinder darin, Konflikte sozial angemessen zu bewältigen, Interessen und Bedürfnisse zusammen mit Gleichaltrigen konstruktiv und kommunikativ zu verwirklichen und so Zutrauen in die eigene Kompetenz zu gewinnen. Gemeinsam werden Regeln für das soziale Zusammenleben erarbeitet und erprobt.

Gleichzeitig treffen sich die jeweiligen Eltern unter pädagogischer Anleitung, um Erfahrungen aus dem Erziehungsalltag auszutauschen und gemeinsam neue Lösungen für ihre Erziehungskonflikte zu entwickeln.

Eine Trennungs- und Scheidungskinder-Gruppe hat primär das Ziel, entstandene Belastungen durch unterstützende Gruppenarbeit zu reduzieren. Dabei sollen die Kinder erfahren, dass sie mit ihren Schwierigkeiten nicht allein sind, sondern andere Scheidungskinder vergleichbare Erfahrungen machen und ähnliche Gefühle haben. Sowohl die Vermittlung von scheidungsspezifischem Wissen, als auch der Erfahrungsaustausch unter Betroffenen initiieren hilfreiche Wahrnehmungsänderungen und konstruktive Bewältigungsstrategien und eröffnen so die Chance zur Normalisierung kindlicher Lebenssituationen. Leider wurde dieses Angebot in 2003 weniger wahrgenommen als noch im Vorjahr.

Erfahrungsaustausch, gemeinschaftliches Erleben und Stärkung persönlicher Kompetenz sind auch Themen der Mädchengruppe. Mit gruppenpädagogischen Methoden aus der geschlechtsspezifischen Jugendbildung werden Mädchen in ihrem Entwicklungsprozess begleitet und zur Herausbildung einer verantwortlichen Individualität ermutigt.

Auch aus quantitativer Perspektive zeigt sich die große Bedeutung der Gruppenarbeit für unsere Beratungsstelle (vgl. Abb. 14 und 15).



So nahmen wie im Vorjahr heuer wiederum insgesamt 42 Kinder und Jugendliche an unseren Gruppenangeboten teil, was eine beachtliche Zahl von zusammen 805 Teilnehmerkontakten ergab.

2.2.2 Gruppenangebote für Eltern u.a. Erwachsene

Zu 1096 Teilnehmerkontakten (2002: 919) kam es daneben in den acht Elterngruppen, die von insgesamt 71 Teilnehmern (2002: 48) genutzt wurden (vgl. Abb. 15).

Darunter zählt die oben bereits beschriebene Elternarbeit der drei Spiel-Sport-Gruppen, wobei die jeweils dazugehörigen Aufnahme- und Abschlussgespräche, ebenso wie die durchgeführten Elternabende und Familiennachmittage statistisch nicht einberechnet sind.

Der Elternkurs „Ermutigende Erziehung“ – der aufgrund der großen Nachfrage im Jahr 2003 gleich dreimal durchgeführt wurde - zielte auf eine Stärkung elterlicher Erziehungskompetenz durch Verwendung ermutigender Methoden.

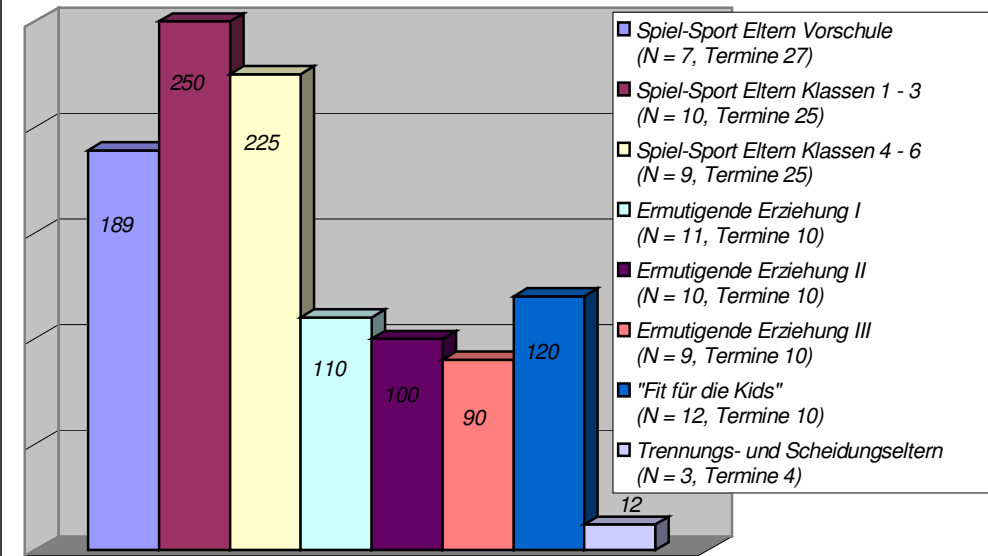
Bei zwei Abendkursen und einem Vormittagskurs mit jeweils zehn Terminen konnten Eltern unter fachlicher Anleitung lernen, wie sich mit ermutigenden, individualpsychologischen Erziehungsmethoden und unter besonderer Berücksichtigung eigener Stärken und Fähigkeiten nachhaltige Erziehungserfolge erzielen lassen.

Beim Elterntraining „Fit für die Kids“ wurden an zwölf Abenden theoretisch fundierte Lösungen für typische Erziehungsherausforderungen erarbeitet und erprobt.

Dabei übten die Eltern anhand eines systematisch aufeinander bezogenen Themenleitfadens an eigenen Fallbeispielen konkretes Erziehungshandeln unter Anwendung aktivierender Methoden ein.

Eine Trennungs- und Scheidungsgruppe für Eltern fand im Jahr 2003 leider nicht die erhoffte Resonanz.

Abb. 15: Elterngruppen nach Kontakthäufigkeiten (N = 71)



2.3 Projekte

§ 4 SGB VIII regt eine partnerschaftliche Zusammenarbeit der Jugendhilfeträger zum Wohle junger Menschen und ihrer Familien an. Auch das Kinder- und Jugendprogramm der Bayerischen Staatsregierung empfiehlt: „Beratungsstellen sollen besser in das Gesamtsystem der Jugendhilfe integriert und dabei ihre Anlauf- und Koordinationsfunktion verstärkt werden“.

Im Sinne dieser Empfehlungen wurden auch 2003 wieder in Kooperation mit Kindergärten und Schulen mehrere Modellprojekte durchgeführt, die in Zukunft weitergeführt werden sollen.

2.3.3 Legasthenieprävention

Von November 2002 bis Ende 2003 führte unsere Beratungsstelle im Rahmen des Würzburger Legastheniepräventionsprogramms an drei Kindergärten (Thierhaupten, Lützelburg, St. Elisabeth Augsburg) insgesamt sieben Testreihen zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwäche (Bielefelder Screening) durch.

Zusammen nahmen 202 Vorschulkinder an den Tests teil, wobei 50 Kinder Auffälligkeiten zeigten. Unsere Mitarbeiter führten mit den Eltern dieser Kinder gründliche Beratungsgespräche – die nicht in die Statistik der Einzelfallberatungen dieses Jahresberichts aufgenommen wurden - und empfahlen ggf. gezielte Maßnahmen wie

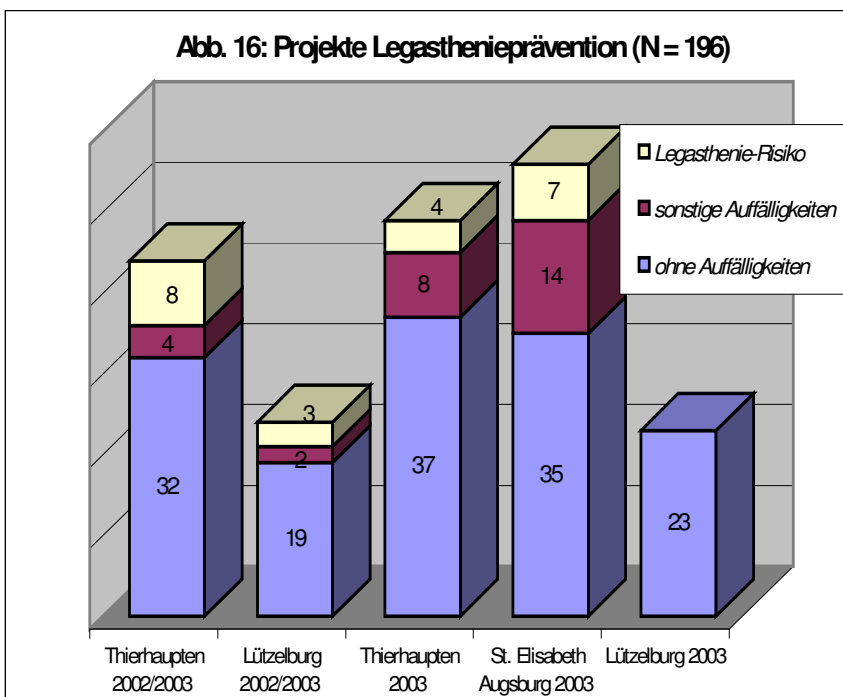
Frühförderung, ärztliche Untersuchungen, logopädische Hilfen oder intensivere Erziehungsberatung. Bei 9 Kindern konnte eine Testauswertung aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse nicht vorgenommen werden, entsprechende Sprachfördermaßnahmen sind eingeleitet.

Die im Bereich Lese-Rechtschreib-Schwäche auffällig bewerteten Risiko-Kinder wurden während des Kindergartenjahrs mit dem Würzburger Trainingsprogramm gezielt gefördert und nach 9 Monaten nachgetestet.

Mit bemerkenswertem Erfolg: Alle diese Risiko-Kinder konnten ihre Lese-Rechtschreib-Defizite abbauen.

Das Legasthenieprojekt erfordert einen hohen Zeitaufwand und Personaleinsatz: Zusätzlich zu den Tests, deren Auswertungen und anschließenden Elterngesprächen führten unsere Mitarbeiter mit Unterstützung von Praktikanten eine Reihe von Elterninformationsabenden und Auswertungsgespräche mit Erzieherinnen der Kindergärten durch.

Insgesamt wurden 294,5 Stunden Arbeit in das Legasthenieprogramm investiert, das in den nächsten Jahren auch aufgrund der großen Nachfrage weitergeführt werden soll.



2.3.2 Schulnahe Erziehungsberatung

An drei Schulen (Hauptschule und Grundschule Königsbrunn, Kapellenschule Oberhausen) führen wir seit dem Jahr 2001 kontinuierlich Modellprojekte zur schulnahen Erziehungs- und Familienberatung durch: In Fällen, in denen Erziehungs- und Familienberatung angezeigt erscheint, können Eltern und Kinder auf Vermittlung von Lehrkräften und in Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeitern schulnahe Beratung in Anspruch nehmen. Begleitend findet an der Hauptschule Königsbrunn zwei bis drei mal jährlich fachlich angeleitete Fallsupervision für Lehrkräfte statt.

Außerdem veranstalteten wir im Jahr 2003 an der Grundschule Königsbrunn Süd unter reger Anteilnahme der Lehrkräfte drei Nachmittage zur Praxis von ermutigender Erziehung im Schulalltag.

2.4 Präventions- und Multiplikatorenarbeit

Auch in diesem Jahr hat unsere Beratungsstelle mit ihrer Präventions- und Multiplikatorenarbeit wieder breiten Zuspruch erhalten: Durchgeführt wurden Informationsabende für Eltern, Seminare, Workshops und Vorträge zu den unten aufgelisteten Themen. Beispielsweise führten wir im Rahmen der Ausstellungs- und Aktionstage „Liebesleben“ auf dem Augsburger Rathausplatz ein „Großes Jugend Sex Quiz“ durch, präsentierten unsere Arbeit auf dem Stand der KJF bei der aga, beteiligten uns an einem Aktionstag für Eltern im Kindergarten Stadtbergen oder stellten unser Beratungs- und Gruppenangebot bei Informationsveranstaltungen an Schulen, beim „Dies“ des Bischöflichen Dekanats oder bei einer gutbesuchten Pressekonferenz vor.

Schwerpunkte unserer Vortragsarbeit lagen im Jahr 2003 bei den Themen sexueller Missbrauch an Kindern und ermutigende Erziehung. Zudem standen wir der Fachpresse auf Nachfrage für Interviews bereit.

Traditionell wirkten wir daneben bei zahlreichen regionalen Arbeitskreisen und Gremien mit und pflegten mit Fachkollegen regen Austausch.

2.4.1 Elternabende, Vorträge, Öffentlichkeitsarbeit

➤ „Sozialpraktische Ausbildung“

- Informationsveranstaltung für die 11. Klasse des Maria-Theresia-Gymnasiums zur Arbeit mit Jugendlichen (13.01.2003, 16 Teilnehmer)

➤ „Erziehungsberatung in Theorie und Praxis“

- Arbeitsschwerpunkte und besondere Herausforderungen von Erziehungsberatung. Vortrag beim „Dies“ des Bischöflichen Dekanates Augsburg (15.01.2003, 35 Teilnehmer)
- Standpräsentation auf der Afa (03.05.2003)
- Rumänische Gäste aus dem Bereich sozialer Arbeit (25.06.2003, 6 Teilnehmer)

➤ „Sexueller Missbrauch – Wie kann ich mein Kind schützen?“

- Kindergarten „Kolping“ Gersthofen (20.02.2003, ca. 30 Teilnehmer)
- Franziskussschule Gersthofen (03.04.2003, ca. 45 Teilnehmer)
- Kindergarten „Zur göttlichen Vorsehung“, Königsbrunn (06.05.2003, ca. 40 Teilnehmer)
- Berufsfachschule für Hauswirtschaft „Maria Stern“ (23.05.2003, 31 Teilnehmer)
- Martinschule, Flurstr. 30, Augsburg (01.07.2003, 25 Teilnehmer)

➤ „Krank durch Krisen – gesund durch Krisen“

- Auswirkungen krisenhafter Lebensereignisse auf die eigene Gesundheit
- Workshop auf dem Diözesanmännertag (08.03.2003, 14 Teilnehmer)

➤ „Aktionstag für Eltern“

- Kindergarten am Reiterweg, Stadtbergen (21.03.2003, ca. 80 Teilnehmer)
- Caritaszentrum „St. Martin“, Schwabmünchen im Rahmen des Stadtfestes (28.09.2003, ca 40-50 Besucher und ca. 70 Kinder am Spiele-Stand)

- **„Wie Kinder Trennung und Scheidung erleben“**
 - Pfarrei „St. Michael“, Schwabmünchen (05.04.2003, 8 Teilnehmer)
- **„Bindungen – Lösungen – Trennungen“**
 - Bindungsmuster in der frühen Kindheit und Auswirkungen auf soziale Verhaltensweisen vom Schulalter bis zum Erwachsenenalter. Johannes-Kirchengemeinde und Kindergarten Inningen (13.05.2003, 14 Teilnehmer)
- **„Kindern Grenzen Zu-Mut-en“**
 - Kindergarten „St. Michael“, Donauwörther Str., Königsbrunn (15.05.2003, 53 Teilnehmer)
- **„Ermutigende Erziehung“**
 - Kindergruppe „Frechdachs“, Universitätsstraße (20.05.2003, 22 Teilnehmer)
- **„Das große Jugend-Sex-Quiz“**
 - Im Rahmen von „Liebesleben“ auf dem Rathausplatz (27.06.2003, 26 Teilnehmer)
- **„Sommerermutigung“**
 - Elternabend für ehemalige Elternseminarteilnehmer/innen (09.07.2003, 16 Teilnehmer)
- **„Geschwisterkonstellation“**
 - Vortrag beim Frauenbund in Kühbach (25.09.2003, 37 Teilnehmer)
- **„Pubertät“**
 - Bindung und Ablösung als Basis für positiven Entwicklungsverlauf in der Pubertät. KAB, Pfarrei Christkönig, Augsburg-Hammerschmiede (17.11.2003, ca. 35 Teilnehmer)
- **„Jugend ohne Orientierung?“**
 - Konsequenzen für die Praxis der Jugendhilfe, Nikolauswerk Dürrlauingen (03.-05.06.2003)

2.4.2 Mitwirkung in Arbeitskreisen und Gremien

- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG), insbesondere Arbeitskreise:
 - „Gefährdete Kinder und Jugendliche“
 - „Legasthenie“
 - „Schulrückstellung“
 - „ADS“
 - „Vernetzung von Kindertagesstätten und psychosozialen Beratungsstellen“
- Arbeitskreis „Alleinerziehende“
- Arbeitskreis „Familie und Bildung“
- Arbeitskreis „Rechtsfragen bei sexuellem Missbrauch an Mädchen“
- Arbeitskreis „Jugendhilfe Königsbrunn“
- Arbeitskreis der Leiter Augsburger Erziehungsberatungsstellen

- Arbeitskreis „Trennung und Scheidung“
- Arbeitskreis KJHG
- Jugendhilfeausschuss der Stadt Augsburg
- Leiterkonferenz der Erziehungsberatungsstellen der Kath. Jugendfürsorge
- Bildungsrat agke (Aktionsgemeinschaft Katholischer Einrichtungen)
- Arbeitsgruppe „Qualitätsmanagement und Steuerungsgruppe“ der Erziehungsberatungsstellen der Kath. Jugendfürsorge
- Kriseninterventionsteam der Region Augsburg Stadt, Augsburg-Land, Landkreis Aichach-Friedberg
- Arbeitskreis „Pflege- und Adoptivkinder“
- Arbeitskreis „Gewalt“
- Arbeitskreis „Hilfeverbund für sexuell missbrauchte Kinder und Jugendliche im Landkreis Augsburg“
- Expertenrunde „Hochstrittige Eltern“ der bke

2.4.3 Erfahrungsaustausch und Kontakte mit Fachkräften aus anderen Institutionen

- Supervision für Lehrer der Hauptschule Königsbrunn (27.01.2003, 19.05.2003)
- „Ermutigende Erziehung“ – Lehrerseminar, Grundschule-Süd, Königsbrunn (07.u. 21.10. und 04.11.2003)
- Planungsgespräche für das Caritaszentrum „St. Martin“ in Schwabmünchen (14.03. und 04.07.2003)
- Eröffnung der neuen Räumen EB Diakonisches Werk (08.05.2003)
- Austausch über neue Entwicklungen und Erfahrungen im Bereich „sexueller Missbrauch“ mit Mitarbeitern des Polizeipräsidiums (11.11.2003)
- Kooperationsgespräch zwischen Beratungsstelle und schulvorbereitender Einrichtung in Graben (11.03.2003)
- Erfahrungsaustausch und Kooperationsgespräch mit ASD Augsburg-Ost (19.02.2003)
- Fachlicher Austausch mit Mitarbeitern des Josefinums (30.04.2003)
- Kontaktgespräch mit Schulsozialarbeiter der Hauptschule, Grundschule-West und Grundschule-Süd in Königsbrunn
- Informationsveranstaltungen über das „Würzburger Trainingsprogramm“ in den Kindergärten des nördlichen Landkreises

2.5 Interne Aufgaben und Tätigkeiten

2.5.1 Innerverbandliche Aufgaben

Unsere Beratungsstelle war auch im Jahre 2003 aktiv in innerverbandliche Organisationsentwicklungsprozesse eingebunden. Die Arbeiten im Rahmen eines umfassenden Qualitätsmanagements beanspruchten unsere personellen Ressourcen. Daneben nahmen unsere Mitarbeiter auch Aufgaben in innerverbandlichen Gremien und Arbeitskreisen wahr.

2.5.2 Teaminterne Tätigkeiten

Neben organisatorischen Tätigkeiten (Teambesprechungen, Arbeitsverteilung, Zeitstrukturplanungen) waren es insbesondere fachliche Herausforderungen aus der Einzelfallarbeit, mit denen sich unser Team kontinuierlich auseinander zusetzen hatte, was regelmäßige kollegiale Supervision und vereinzelt thematische Klausurvormittlungen erforderlich machte.

Externe Supervision wurde zur Bewältigung teamspezifischer Angelegenheiten genutzt, die sich vor allem durch personelle Dynamiken ergaben.

2.5.3 Fortbildungen der Mitarbeiter

Professionelle Beratungsarbeit erfordert von allen Kolleginnen und Kollegen die Bereitschaft zur fachlichen Weiterbildung. Im Jahr 2003 nahmen unsere Mitarbeiter an folgenden Fortbildungsmaßnahmen teil:

„Methoden der Kinder- und Jugendlichen Psychotherapie“

Telos-Institut, München (9 Tage)

„Selbstsicherheitstraining für Jungen“

Kinderklinik Josefinum (29.10.2003)

„Kinder im Mittelpunkt“

Tagung im Bayerischen Landtag, München (14.03.2003)

„Jugendhilfe Effekte Studie (JES)“

Fachtagung des Bayerischen Staatsministeriums (27.02.2003)

„Bitte Ruhe, Kamera läuft ... wie verhalte ich mich im Fernsehinterview“

Grundkurs KJF-Akademie (06.05.2003)

„Menschen führen und leiten – ein spirituelles Manager ABC“

(12. – 14.05.2003)

„Interkulturelle Konflikte in der Erziehungsarbeit“

(03.-05.06.2003 u. 08.-09.07.2003)

„Evaluation in der Jugendhilfe – öffentliche und freie Träger im Dialog“

(06.11.2003)

„Beratung im Internet“

(10.12.2003) Berufliche Weiterbildung der agke

„Quo vadis Kinder- und Jugendhilfe?“

Leitertagung des Landesverbandes Kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in Bayern e.V. (25.-26.11.2003)

„Lösungsorientiertes Arbeiten in Familien mit Jugendlichen“

Berufliche Weiterbildung mit Insoo Kim Berg, Verein zur Förderung der Familientherapie e.V. (20.-22.09.2003)

Anhang

- ◆ Träger
- ◆ Beschäftigungszeit der Mitarbeiter
- ◆ Örtliche Zuordnung der Fälle aus den Landkreise Augsburg und Aichach-Friedberg

1. ALLGEMEINE ANGABEN ZUR BERATUNGSSTELLE

Träger:

Katholische Jugendfürsorge der Diözese Augsburg e.V.
Schaezlerstraße 34, 86152 Augsburg

1.1. Personal:

Hauptamtlich:

Dr. Peter Spengler	Diplom-Pädagoge, Dipl.-Soz.Päd. (FH) Leiter der Beratungsstelle
Reiner Pohl	Diplom-Psychologe, Diplom-Theologe
Joachim Marin	Diplom-Sozialpädagoge (FH)
Renate Rodler	Diplom-Sozialpädagogin (FH)
Birgitt Gaertner	Diplom-Sozialpädagogin (FH) (30 Stunden)
Dr. Annett Winckler-Werner	Diplom-Psychologin, Sonderpädagogin M.A., Psych. Psychotherapeutin (19,5 Stunden)
Astrid Schmid	Diplom-Sozialpädagogin (FH) (15 Stunden)
Sabine Silaschi-Fuchs	Diplom-Psychologin, Psych. Psychotherapeutin (10 Stunden)
Anne Mayr	Sekretärin

Praktikanten:

Studierende der Universität Augsburg

Studierende der Fachakademie für Heilpädagogik
(Studienbegleitende Praktika)

Berufspraktikanten (Erwerb: Therapeutische Zusatzqualifikation)

Honorarkräfte bei Legasthenieprävention und Spiel-Sport-Gruppen

Anhang

Regionale Verteilung der Fälle Landkreis Augsburg

Adelsried	3
Agawang	1
Allmannshofen	1
Altenmünster	4
Aystetten	5
Biberbach	5
Biburg	3
Bobingen	27
Deubach	1
Diedorf	14
Dinkelscherben	19
Döpshofen	1
Ehingen	2
Feigenhofen	1
Fischach	2
Gablingen	4
Gersthofen	42
Gessertshausen	12
Graben	9
Großaitingen	8
Hiltenfingen	1
Horgau	3
Klosterlechfeld	9
Königsbrunn	76
Kutzenhausen	1
Lagerlechfeld	5
Langenneufnach	3
Langeringen	3
Langweid	11
Lauterbrunn	1
Meitingen	17
Mickhausen	4
Mittelneufnach	5
Neusäß	23
Nordendorf	1
Oberottmarshausen	1
Oberschöneberg	1
Pfaffenhofen	1
Reinhardshofen	1
Schwabmünchen	37
Steppach	1
Stadtbergen	17
Thierhaupten	12
Untermeitingen	21
Ustersbach	1
Wehringen	3
Welden	2
Westendorf	4
Wollishausen	1
Ziemetshausen	1
Zusmarshausen	14

Regionale Verteilung der Fälle Landkreis Aichach-Friedberg

Affing	3
Aichach	1
Aindling	3
Anwalting	1
Dasing	4
Ehingen	1
Eurasburg	1
Friedberg	19
Kissing	5
Merching	8
Mering	14
Mühlhausen	4
Obergriesbach	2
Pöttmes	1
Ried	1
Tödtenried	1